

BZ Karten-Service  
badische-zeitung.de/event  
Badische Zeitung

# Der Sonntag Kultur

8. Februar 2009



## Aus für flotte Sprüche

„Bestes vom Bauern“: So warb die CMA oft mit zotigen Sprüchen – und kassierte von den Landwirten dafür einen Zwangsbeitrag. Damit ist nun Schluss. **SEITE 22**

BZ Karten-Service  
01805/556656  
Badische Zeitung

### Balkan-Power



**MIT PAUKEN UND TROMPETEN** – und nein, was sich da als Gypsy Queens & Kings für den Lörracher Burghof ankündigt, hat nichts mit „Bamboleo“ zu tun. Die Truppe ist vielmehr ein Zusammenschluss einer der rasantesten Zigeunerkapellen Europas, der rumänischen Fanfare Ciocarlia (Foto), drei Sängerinnen und Sängern sowie der französischen Gitano-Gruppe Kaloomé, die für diese fulminante Revue zusammengespant haben. Wen es nach dem Konzert nicht mehr auf den Beinen hält, auf den wartet im Anschluss DJ Edin mit Balkan-Beats. Samstag, 14. Februar, 20 Uhr. Karten unter 01805/55 66 56 (14 Cent pro Minute).

### KURZ GEFASST

#### KINDEROPER Lörracher Großprojekt

Am Freitag, 13. Februar, 20 Uhr, ist im Lörracher Burghof die Kinderoper „Brundibár“ des Prager Komponisten Hans Krása zu sehen. Die Aufführung ist ein Projekt der Städtischen Musikschule Lörrach, dem freien Theater Tempus fugit, dem Burghof und einem Projektkinderchor mit über 100 Mitwirkenden im Rahmen des Lörracher Kulturprogramms „Erinnern & Vergessen“. Krása schrieb seine Oper 1938. 1942 wurde er ins Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. Hier kam seine Kinderoper über 55 Mal zur Aufführung. **DS**

## Kommen Sie jetzt zu Kaupp

Für unsere große Frühjahrsauktion suchen wir Ihre Sammlerstücke, Antiquitäten und Kunstwerke. Besuchen Sie unsere **Expertentage im Schloss Sulzburg am 14., 21. und 28.02.09** (10–14 Uhr, Hauptstraße 62, Sulzburg), wo wir Ihre Kunstobjekte kostenlos und unverbindlich begutachten. Sie haben keine Zeit und trotzdem schöne Kunstobjekte? Vereinbaren Sie Ihren persönlichen Vor-Ort-Termin unter 076 34/50380 oder [auktionen@kaupp.de](mailto:auktionen@kaupp.de).

**KAUPP**  
AUKTIONEN IM SCHLOSS



Die Tanzschule Gutmann präsentiert:

## DIE NEUEN TANZLEHRER



Joachim LLAMBI



Isabel EDVARDSSON & Marcus WEISS



Michael HULL

Hier lernen Sie Tanzen bei den Stars aus dem Fernsehen. Mit ein bisschen Tanzkurerfahrung kann jeder mitmachen!

Workshops und Shows vom 26.02. – 01.03.09  
bei Europas größtem Tanzfestival im Europa-Park in Rust bei Freiburg.  
Infos unter Telefon: +49 (0) 761 - 21 71 832  
oder per E-Mail [info@euro-dance-festival.com](mailto:info@euro-dance-festival.com)

**EURO DANCE**  
FESTIVAL.COM

**EUROPA PARK**

# Am Rande des Wahnsinns

„Der ewige Sohn“ – Ein Stück über Nordkoreas Diktator **KIM JONG IL**

Der nordkoreanische Diktator Kim Jong Il ist eine der rätselhaftesten politischen Figuren der Welt. Sein Land ist vollkommen isoliert, und die wenigen Bilder, die von dort kommen, zeigen eine groteske Inszenierung totalitär beherrschter Kollektive. Manuel Bürgin hat um die Begegnung mit dem „Ewigen Sohn“ aus Reportagen, Interviews und literarischen Texten ein Theaterstück gemacht.

Wie ist die Idee zu Ihrem Stück über Kim Jong Il entstanden?

Ursprünglich aus einer Begegnung in Mannheim, wo ich 2004 am Nationaltheater engagiert war. Neben dem Theater gibt es eine Kneipe, die ein Koreaner betreibt, der auch Kim heißt. Er war Mitte der 70er aus Nordkorea geflüchtet: Als Teilnehmer des schweizerischen Agarr-Austauschprogramms kam er nach Genf, von dort setzte er sich nach Deutschland ab. Die Botschaft stöberte ihn zwar auf, er hat es aber geschafft. Zu dem Preis, dass er seine Familie nie mehr sah und nie mehr von ihr hören durfte. Er hat viel erzählt, und mein Interesse an einem Land wuchs, von dem man nur wenig weiß.

Was hat Sie an diesem Land besonders interessiert?

Zum einen die Isolation. Nordkorea ist einer der wenigen verbliebenen weißen Flecken unserer Welt. Die haben mich schon immer gereizt. Das erste eigene Stück, das ich mit Dominique Müller noch in der Schule realisiert habe, drehte sich um Kolumbus und die Entdeckung der Neuen Welt. Im Falle Nordkoreas bin ich erstaunt, dass man im Zeitalter der Vernetzung so wenig über ein Land wissen kann. Selbst wenn man sich eingehender damit beschäftigt, stößt man immer wieder an Grenzen. Man weiß nie, was Wirklichkeit ist und was nur inszeniert. Das ist höchst theatralisch: Wie macht man sich ein Bild von einer fremden Realität, welches Bild will man von sich selbst zeigen? Letztlich geht es um fiktive Vorgänge: Wir wissen ja gar nicht, wer Kim Jong Il ist.

Wir wissen ja nicht einmal, ob er noch lebt.

Das greifen wir auch auf. Es gibt von ihm nur eine offizielle Biographie, die jährlich aktualisiert wird. Auch sie zeigt eigentlich nur, wie das Bild dieses Führers inszeniert wird, von Geburt an trägt das messianische Züge.

Waren Sie selbst einmal in Nordkorea?

Wir hatten über eine Reise nachgedacht. Aber man bekommt nur zu sehen, was allen gezeigt wird. Ein hilfreicher Kontakt während unserer Recherchen war der zu Rudolf Strasser, der drei Jahre in Pjöngjang für die eidgenössische Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit arbeitete. Er berichtet vom Alltagsleben, etwa in Berggegenden, in denen gelebt wird wie vor 500 Jahren. Daneben gibt es in den Bergen das „Freundschaftsmuseum“, einen Prachtbau aus schönstem Marmor. Man darf ihn nur mit Überschuhen betreten. Gezeigt werden 67831 Geschenke an Kim Il Sung aus 155 Ländern, darunter eine Uhr des Schweizer Herstellers Omega, der „dem großen Führer viel Gesundheit und weitere große Erfolge wünscht“. Daneben sind 22386 Geschenke für Kim Jong Il, aus 138 Ländern. Das klingt wie ein Witz, wird aber mit ungeheurer Ernsthaftigkeit betrieben.

Interessiert Sie die politische Figur Kim Jong Il?



„Eine einzigartige Hybris“

Manuel Bürgin,  
Regisseur

Nur bedingt. Das Politische wollte ich nicht ausstellen. Ich fand es interessanter, die Grausamkeit der Gedanken, die Macht und Willkür in einer persönlichen Begegnung auszudrücken. In unserem Stück begegnet eine westliche Widersacherfigur dem „geliebten Führer“ Kim, der in verschiedenen Versionen auftritt und ihr das Land zeigt. In dieser Begegnung zeigt sich unsere Hilflosigkeit im Umgang mit dem Thema besser als im Abarbeiten der bekannten Klischees. Man muss sich aus Mutmaßungen für eine Version der Wahrheit entscheiden. Wir wollten nicht herrschende Kasten, Gefangenenlager und Hungersnöte zeigen, sondern nachvollziehen, wie Bilder entstehen und wie sie wirken.

Und es geht um den „ewigen Sohn“.

Wir versuchen, die Persönlichkeit dieses nach unseren Maßstäben unlogisch agierenden Machthabers zu be-

schreiben. Kim Jong Il steht völlig im Schatten seines Vaters, der heute noch Präsident des Landes ist, obwohl er 1994 starb. Das Vermächtnis ist kaum auszuhalten: Hier der große, sich weltmännisch gebende Staatsmann Kim Il Sung, dort der kleine, hässliche Sohn mit den großen Brillen und dem ewigen Trainingsanzug. Das hat uns mehr interessiert als die Politik allein.

Wie vollzieht sich die Begegnung der zwei Welten?

Der Gegenspieler von Kim, Dodo, repräsentiert unser Verständnis von Demokratie und Freiheit. Dem gegenüber steht die ganz andere Vorstellung, alle Macht in einer Person zu konzentrieren und das Volk zum Kollektiv zu erklären. Daraus entsteht eine Spannung, und Kim versucht mit großer Beharrlichkeit, das System zu erhalten. Er zeigt Dodo das Land, führt ihr die berühmten Vorführungen von Massengymnastik vor, das Bild gleichgeschalteter Menschen, das das Land nach außen prägt. Das sind Bilder, die nicht nur eine große Kraft besitzen, sondern auch eine gewisse Schönheit. Diese dargestellte Macht des Kollektivs kann et-

was Anziehendes haben. Philippe Chancel beschreibt in einem Bildband, wie sich die nordkoreanische inszenierte Realität in Kunstnähe bewegt – und damit am Rande des Wahnsinns.

Im Programmheft zitieren Sie Christian Kracht, der sich fragt, für wen eigentlich dieser Wahnsinn inszeniert wird. Ja, für wen?

Wir nehmen gerne selbstherrlich an, für außen. Aber das Land ist so isoliert, dass es versuchen muss, Bilder zu finden, um sich selbst als Gesellschaft zu stabilisieren. Anstelle von Erfahrungen tritt hier das inszenierte Diktat von Erfahrung. Das ist wie bei Mao nach der Kulturrevolution. Sein ganzes Leben hört ein Nordkoreaner diese Propaganda, sieht er diese Bilder. Dabei wissen alle, dass die Realität nicht so ist. Aber die Macht der Bilder ist wichtiger.

Ein ungeheurer Zynismus.

Natürlich, ich empfinde das als absolut zynisch und infam angesichts der Lage der Bevölkerung. Der ganze Führerkult ist eine einzigartige Hybris. Ich wollte den Zynismus aber nicht theatralisch inszenieren. Das Zynische dieses Systems lässt sich viel besser durch einen klaren, distanzierten Blick auf das Ganze beschreiben.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE RENÉ ZIPPERLEN

» „KIM JONG IL. Der ewige Sohn“: Kaserne Basel, Donnerstag, 12., bis 15. sowie 17. und 18. Februar, 19.30 Uhr.



Nordkoreas Machthaber Kim Jong Il liebt große Brillen, Hollywoodfilme und Cognac. Allerdings gilt nicht einmal als sicher, ob er noch lebt.

FOTO: AFP